

# Wiesbadener Tagblatt.

46. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezahlungs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pf. monatlich, durch die  
Post 1 M. 60 Pf. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

15,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen  
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf. —  
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pf.,  
für Auswärts 75 Pf.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstehenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 212.

Berufssprecher No. 52.

Samstag, den 7. Mai.

Berufssprecher No. 52.

1898.

## Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

### Blockade und Blockadebrecher.

Von Wilhelm v. Petz.

Die Amerikaner, heißt es, beabsichtigen eine strenge Blockade der cubanischen Seepläte durchzuführen. Allein, man merkt die Abseit und —. Doch abgesehen davon, eine Festung, eine Stadt wird belagert, ein Hafen wird blockiert". Die maritime Sprache, die so viele fremdländische Ausdrücke adaptiert hat, versteht unter "Blockade" eben das, was sonst "Sperrung" oder "Einschließung" sagen würde; und damit basta. Denn die Blockade von Seehäfen ist beinahe so alt, als der Gebrauch von Kriegsschiffen, und da der Krieg von jeher ein internationales Verständigungsmittel war, so haben auch im Laufe der Jahrhunderte die meisten wichtigeren Kriegs-Beziehungen Handelshäfen den Vergnügen der Sperrung berechtigt gewesen. Die Handelshäfen haben einen mehr einheitlichen, die Handelshäfen einen allgemeinen Nutzen; und letztere bloß, heißt der Handel des ganzen Landes auf das Empfindlichste schädigend. In früheren Zeiten war dies noch schlimmer; auch in jenen "früheren Zeiten", die nicht so weit zurückliegen, wie sie vergessen haben könnten. Man braucht nur an den Krimkrieg zu denken, oder an den späteren nordamerikanischen Bürgerkrieg, in dem nämlich, abgesehen von allem Anderem, ein besonderer Zweig des transoceanischen Transports zu besonderer Blüthe gelangte; er erzeugte sich sozusagen, er führte eine selbständige Firma. Das war die Firma der Blockadelaufner.

Wie gewöhnlich bei dergleichen Angelegenheiten, waren auch damals die Engländer die ersten, welche die gute Seite des nordamerikanischen Bürgerkrieges herausfanden. Sie erkannten sie für Raphael Semmes die "Alabama", und dann waren sie auf eine besondere Spezialität der Schiffbaukunst — auf die Konstruktion und den Bau von Blockadebrechern. Das war ein außerordentliches Geschäft, dessen einzige Schattenseite, die üppige Konkurrenz der Werften von Marseille, Nantes u. c., auf die Versorgung dieser Sorte Fahrzeuge in gänzlichem Sinne wirkte. Die Nordstaaten waren darauf bedacht, den Konföderierten den Lebensquell zu verstopfen, eine Sperrung der südlichen Baumwollhäfen durchführend, die besonders bei Charleston und Wilmington durchaus nicht nachlassen wollte. Das war eine goldene Zeit für die Blockadelaufner. Euerst kamen die gelegentlichen, so eine Art Amateure, dann aber die Professionals mit ihrem "Entweder — oder". Wenn ein Heber über schnell und ausdauernde Dampfer verfügte (und vor dreizehn Jahren galten zwölf Knoten Fahrt schon als habsige Leistung), so war es gewiß, daß er sie zum Blockadelaufen ehrte oder hergab — ein Unternehmen, das für ihn täglich weniger risikant war, als für die Belagerung des Schiffes. Deut Krieg ist Krieg, trok Lettha v. Suttner, und da die Blockade einen Zweck haben soll, so verständigt man sich mit den Schiffen, die partout nichts davon wissen wollen, durch geogene Kanonen und Schnellfeuer Geschütze.

Das Blockadelaufen ist ein gefährliches und abenteuerliches Unternehmen. Es ist keine Pionerie, hat aber die Romantik derselben. Das Blockadegeschwader bewacht den Hafen, in Halbkreisformation oder in "entwickelter Linie"

unter "stilem Dampf". Zeitweise kreuzen die einzelnen Schiffe vor der Abreise, in einem fortwährenden Kreislauf halten. Der Blockadelaufner hat seine Ladung komplett zum Verlassen des Hafens ab, langsam steuert er dann hinaus; er führt kein Licht, die Maschinen- und Kesselräumen sind geschlossen, damit sein vorzeitiges Gedurft seine Nähe spüren. Allein sein vorzeitiges Mandor entschlägt ihm diesmal doch nicht der Gedurft. Er hat die Röhre vor sich — aber weiter nach vorne blinken die Lichter des Kriegsschiffes und ein Schnellboot projektiert seine weißen Stromlinien nach links und rechts. Auf dem Dampfer herrscht die größte Spannung. "So langsam als möglich!" kommt die Odeur durch das Sprachrohr in den Maschinenraum; der Telegraph mit seiner zu durchdringend klingenden Glöse darf nicht gebraucht werden. Eine Minute und dann noch eine — und dann ein helles Aufblitzen und gleich nachher der rollende Donner eines Kanonenbeschusses. Im Nu wird es auf der ganzen Linie des Kriegsschiffes lebhaft, Trommeln wirbeln, Geschüsse werden hin und her geschießt, und überall die elektrischen Projektoren, die mit ihrem angestengenden Licht die Röhre nach allen Richtungen bestreuen. Der blau abgefettete Schuh wirkt auf den Blockadelaufner wie der Druck des Spornes auf den Reiter. Nun gilt es kein Beschleunigen mehr. Der Maschinentelegraph klingelt, der Dampf ist glitschig in den Zylindern; lebendig in den Kesseln, der Dampf ist glitschig in den Zylindern; die Schraube wölbt mit furchtbarem Kraft, der Dampfer rast dahin, der Schiffsförder zittert unter dem wuchtigen schnellen Huben der Röhren. Aufmerksam horchend und lauschend stehen die Maschinisten auf ihren Stahlplatten — es ist alles hand —, die Schmierer gleiten das Öl sammelweise in die Schmiergefäße, direkt auf die Docks und direkt durch die Schmierrohre; Wasser auf alle Lager und Gleisbahnen. Immer mehr Kohle in die Feuerungen! Unaufhörlich raschen die Kohlenschaufeln über die Flusplatten des Stockhauses. . . . Wieder ein Kanonenbeschuss, diesmal kein blinder. Die Lage wird ernst. Nun heißt es weden und zurück — oder durch. Kapitän und Offiziere auf der Brücke blitzen sich fragend an. Wie es gelingen? Links taucht ein mächtiger Panzerfloss auf, rechts ein, zwei Torpedoboote. . . . Aber schon ist man in der Linie; grell und blendend fällt das elektrische Projektorenlicht auf den dahinjagenden Dampfer, auf die gewaltige Bugwelle zu beiden Seiten seines Rumpfes, auf sein Deck, auf die Gehölze der Offiziere auf der Brücke. . . . Eine Geschützsalve schlägt in die Relling ein — vorwärts! Ein schweres Projektir zerkrümmt das Kettenschiff — all right . . . Drei Minuten später hat der Blockadebrecher die offene See vor sich. Durch!! —

Diese und ähnliche Szenen verleihen dem Blockadebruch ein kriegerisches Relief. Das von See kommende Fahrzeug hat es in mancher Hinsicht leichter, schon deshalb, weil eine Verfolgung desselben von Seiten der feindlichen Kriegsschiffe durch die Sennertslinie in der Regel nicht mehr ausgangig ist. Unter den Gefahren der Landbatterien und Forts ist es in Sicherheit. Die Vorsicht gebietet dem Blockadegeschwader, die nächste Nähe der Küste thunlichst zu meiden — eine Vorsichtswaffe, deren zu geringe Beachtung den unionistischen Kriegsschiffen bei der Blockade der südlichen Häfen reichlichen Schaden gebracht hätte.

Denn das war die Epoche der ersten praktischen Thätigkeit jener ganz und halb unterseelischen Apparate, welche, gegenwohl zur höchsten Verdecktmannung gelangt, den alten Namen "Torpedos" beibehalten haben. Man darf wohl den Konföderierten den fatalen Nutzen zuschreiben, diese ambulanten Seeminen zuerst auf ihre Wicklamkeit gebracht zu haben — natürlich auf Kosten der unionistischen Kriegsschiffe. Diese "niederrüttenden" (wie die Nordstaater sagten) Höllenmaschinen waren auch ganz darnach angebaut, ihnen die Blockade der südlichen Häfen zu verleihen. Und wenn die Nordstaater tagsüber von ihren Schiffen den Horizont mit ihren Gläsern abhingen, zwang sie die entzündende Nacht, zwecklos zu dampfen, wenn sie sich nicht der Gefahr auszogen wollten, von einem unbekannt unsichtbaren, unheimlichen Feinde in wenigen Minuten in die Luft gesprengt zu werden.

Um Unternehmungen dieser Art schienen die Konföderierten überhaupt ein boshaftes Vergnügen zu finden. Sie wandten eben alle Mittel an, um die maritime Überlegenheit der Union zu kompensieren. Schlimm erging es unter Anderem der fast neuen Korvette "Housatonic" der nordstaatlichen Blockade. Glaube, die am Morgen des 17. Februar 1864 vor der Insel Pea Island lag, dem vom Sumter gegenüber. Der Wachoffizier bemerkte um 8 Uhr von Deck aus einen länglichen Gegenstand, ähnlich einer übergroßen schwarzen Schuhlöffel, der nachtrieb, an die Korvette herankommen, und bevor noch das ahnende Blockadeboot auf den Apparat gerichtet werden konnte, erfolgte die Explosion im Wasser. Das Schiff drängte nach Bord und sank; zum Glück lag es auf einer Waberfläche von nur achtzigzwei Fuß, sodass es dem rasch herangeschwommenen Kanonenboot "Cananéa" noch gelang, die Besatzung der "Housatonic", bis auf den zweiten Lieutenant, den Kommissar (Gabolmeister), den Dianzermesser, einen Artilleristen und einen Matrosen, zu retten. Die Besatzung der Nordstaater waren, wie man bald ersehen konnte, nicht wohlerisch in ihren Mitteln. In Florida und auf der Abreise von Hampton, fast unter den Kanonen des Forts Monroe, rätselte sie dem Feinde mit gleichen Experimenten zu Leibe. Der nordstaatliche Transportdampfer "Maple Leaf" lag auf dem St. Johns-Aufl in Florida, von einer ambulanten, submarinen Mine angelöscht, in die Luft, und auf der Röhre von Hampton explodierte langfeuer der Fregatte "Minnesota" ein ähnlichster Apparat, wobei um ein Haar das Schiff mit Mann und Frau abgesunken wäre. Für dieses Mal kam es bloß etwas aus der Röhre, indem seine Außenbordelementen in Stücke gerissen, mehrere Räumen vollständig demoliert und etliche Geschütze von den Räpperten mit solcher Wucht geworfen wurden, daß die Schiffspforte zu Atom zerplatzen. In gleicher Weise verfuhren die Konföderierten, als der unionistische Monitor "Harrington" am Morgen des 5. August obigen Jahres den Eintritt in die Bay von Mobile forcirte. Um 7 Uhr 10 Minuten begann das Gescht zwischen den nordstaatlichen Kriegsschiffen und dem Fort Morgan — und schon um 7 Uhr 40 Minuten wurde der Eis-Thurm-Monitor "Teammach" von einer unterseelischen Maschine getroffen und ging mit alle Mann unter, bis auf neun, welche später aufgerichtet wurden.

Es ist daraus zu ersehen, daß die Blockade für die daran beteiligten Schiffe sehr allzu leichtes oder gar un-

(Nachdruck verboten).

### Kopenhagener Brief.

Von unserem Kopenhagener Korrespondenten.)

Wie befinden uns jetzt mittler in der Hochaison, und was das für eine vergnügungssüchtige Stadt wie Kopenhagen bedeutet, ist bekannt. Das eine Geleid drängt das andere, die Theater überbieten sich in ihren Leistungen, vier oder fünf Gemälde-Ausstellungen haben ihre Thore geöffnet, und die Zahl der Konzerte, Bälle und Gesellschaften ist überwältigend. Unsere lebensfüllige Hauptstadt befindet sich sehr wohl in diesem Jubel. Man hat sich bereits eine Sommerwohnung nahe dem Palæ oder der See gesichert, warum sich denn nicht den Wintervergnügungen hingehen vor dem Beginn der ländlichen Idylle? Der Vorfrühling ist übrigens die Zeit, wo der Landadel und die reichen Güteschöpfer sich hier versammeln, und wo der Hof, die Minister und die freuden Botschafter ihre großen Feste veranstalten. So haben der deutsche, der französische und der englische Gesandte große Mittagsgesellschaften gegeben, welche die Mitglieder ihrer königlichen Familie mit ihrer Gegenwart bekräftigt.

In den höchsten Sälen der Gesellschaft macht sich übrigens eine Mode geltend, die den Gesellschaften einen ganz sonderbaren Charakter verleiht. Die Diners und Gesellschaften werden gewöhnlich durch einen religiösen Vortrag eingeleitet, und ehe man sich den Einfällen hingibt, lauscht man den Worten eines Geistlichen oder eines Laienpredigers, der den schönen, eleganten Damen, den uniformirten ordenbeschmückten Herren von Entzugs und

Aufsehe, von Tod und Hölle, von "Heiligen" und "Verlorenen" spricht. Dies ist der neueste Aufschlag der religiösen Bewegung, die sich die "Innere Mission" nennt, und die hier einen sehr fruchtbaren Boden gefunden und leider großen Schaden angerichtet hat. Sie entstand vor einigen Jahren in Järland und verbreitete sich schnell unter der unwilligen Bevölkerung der Westküste. Dort lebt eine harte, rauhe Rasse von Fischer und Bauern, die um das tägliche Brod schwer zu kämpfen haben und durch ihre Verhelfsungen nur zu oft an die Vergänglichkeit aller Irdischen erinnert werden. Bei den dortigen Strandbewohnern hat fast jede Familie ihre auf der See verstreuteten Toten, und in diesen Gegenden hat die "Innere Mission" ihre zahlreichsten Anhänger gefunden. Dort bildeten sich "heilige Gemeinden", denen der sommatische Kirchenbesuch nicht genügt und die daher Missions- und Bethäuser errichtet haben, wo sie täglich ihre Andacht verlesen. Es kommt dabei oft zu ganz eigenartlichen Erscheinungen. Als im vorjährigen während eines furchtbaren Sturmes mehrere Fischer ertranken, hielt der Prediger des Ortes, der Mitglied einer solchen "heiligen Gemeinde" war, eine Messe, die im ganzen Lande das peinlichste Aufsehen erregte. Während man sonst überall für die armen Familien der verunglückten Fischer das tiefste Mitgefühl hegte und ihre Not zu lindern suchte, hatte der genannte Prediger den traurigen Muß, den Witwen und Waisen zu erklären, daß die bei Ausübung ihres Berufes Ertrunkenen, die zu den "Heiligen" nicht gehörten, der ewigen Verdammnis reitungslos anheimgefallen seien, und daß ihr Tod als eine Strafe für ihre Verstocktheit und als eine

Warnung für die Überlebenden, sich zu bekehren, zu betragen sei. Die Röde rief allgemeine Entrüstung hervor, und der allzu eifige Selforger erhielt von seinem höchsten Befehlshaber einen schweren Verweis — trotzdem hat die Bewegung sich immer mehr verbreitet. Mit Höllenangst und Teufelsfurcht singt sie Seelen, mit Feuer und Schwert dominiert sie die Salanhänder — das ist alle, die schweden Drohungen nicht bangen machen lassen und sich nicht "bekleben" wollen, sie setzt Matronen, Frömmel und Unbildung, sie terrorisiert die Bevölkerung auf dem Lande und hat schon Manche zum hohen Wohnraum getrieben. Langsam aber sicher zeigt die rauhige Bewegung ihren Gang im ganzen Lande fort, die Versammlungshäuser der "Heiligen" mehren sich überall, die Zahl der "Hölleprediger", die sich durch ihren wilden Fanatismus und ihre fanatischen Veredamten ein gewisser Ansehen erworben haben, nimmt immer zu, und selbst in den höchsten Gesellschaftskreisen der Hauptstadt hat die religiöse, in ihren Folgen so rauhige Bewegung zahl- und einflussreiche Anhänger gefunden. Das zeigte sich auch besonders, als der schwedische Prinz Oskar Bernadotte für unsere Stadt besuchte und als Buhprediger hier auftrat. Der Andrang, der im Sinne der strengsten "inneren Mission" predigt, die Tanz, Theater und alle weltlichen Vergnügungen als "unheilig" bezeichnet, sprach bei den glänzenden Feste, die ihm zu Ehren die Gesellschaft gab, von Entzugs und Tod, von Askese und Abstinenz des Fleisches und erklärte, man solle die Todten ihre Todten begegnen lassen, um anzugehen und das Reich Gottes zu verhindern. Seitdem ist die beständliche Sitte mehr als je im Schwunge, sie hat





Gegründet

1876.

Natürliches Mineralwasser.  
Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magencatarrh,  
Blasen- u. Nierenleiden. F 56  
Altestes Brunnenunternehmen des Bezirks Gerolstein.  
Haupt-Niederlage: C. Brodt, Wiesbaden, Albrechtstrasse.  
Die Direction Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

**Schubert-Bund.**

Sonntag, den 8. Mai er.:

**Familien-Ausflug  
nach Biebrich  
(Hotel Belle vue).**

Beginn um 4 Uhr.

Nichtmitglieder können eingeführt werden. F 324  
Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt.

**Gesellschaft „Stolzenfels“.**

Morgen Sonntag, den 8. Mai, von Nachmittags  
4 Uhr ab.

**Ausflug nach Biebrich**

(Saalbau „Zur Stadt Wiesbaden“)

wozu alle Freunde und Gönner der Gesellschaft hofft einzuladen

Der Vorstand.

NB. Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt.

Wiesbadener

**Unterstützungsbund.**

Besteht seit 1876. Bestandteile Sterbehilfe am Platze. Zahlt den Hinterbliebenen versterbender Mitglieder sofort nach Auge des Todes 1000 M. Unterstüzung. Aufgenommen werden männliche und weibliche Mitglieder vom 18. bis 60. Lebensjahr. Eintrittsgebot von 1 M. an. Anschrift beim Vorständen Herrn C. Höherdt, Bettrathstraße 4, und Langgasse 27, sowie bei den übrigen Vorstandsmitgliedern. F 806

**Sterbekasse des Wiesbadener Beamtenvereins.**

Montag, den 16. Mai er., Abends 6½ Uhr,  
im Restaurant „Tannhäuser“, Bahnhofstraße 8 hier:

**General-Versammlung.****Tagesordnung:**

Änderung der Statuten.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Verhandlungen,  
wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. F 807

Der Vorstand.

**Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.**

Mitgliedsstand: 2225.

Sterbedbeitrag: 50 Pf.

600 M. Sterberente werden an die Hinterbliebenen  
verhorbarer Mitglieder gezahlt. — Aufnahme zu jeder Zeit.  
Anmeldungen bei den Herren: Heil, Hellmuthstraße 37;  
Mühsem, Weißstraße 5; Lenzen, Karlstraße 16, sowie beim  
Rosenboden Noll-Hussong, Oranienstr. 28. F 804

**Fernsprech-Anschluß  
646.****Wilh. Theisen,**

Kohlenhandlung, Luisenstraße 36.

**Westfälische Schinken**

Pfd. 1.20,

**Gothaer Schinken,  
ohne Knochen, Pfd. 1.20,****Kasseler Milchschinken,  
ohne Knochen, Pfd. 1.40,**

empfiehlt

**E. M. Klein,**  
Delicatessen-Handlung,  
1. Kleine Burgstraße 1.

F 822

Für 3½ Mark eine grosse, fein bemalte Waschgarnitur,  
5 Theile, tadellose Waare. Ausstellung im Schaufenster. Bessere Garnituren in Auswahl sehr  
billig. Kaufhaus Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309. F 823

**Fachschule**für Bau- und  
Kunstgewerbetreibende**Wiesbaden.**

Das Sommer-Halbjahr hat bereits begonnen und können weitere Anmeldungen nur noch bis zum  
9. d. M. berücksichtigt werden. F 825

Der Vorstand.

**Ober-Selterser Mineralbrunnen**

zu Ober-Selters bei Nieder-Selters.

**Natürliches Selterswasser.**

Preisgestränt auf allen bisher beschickten Ausstellungen.

Die Ober-Selterser Mineralquellen, gelegen in der Gemarkung Ober-Selters bei Nieder-Selters, sind urkundlich seit 1785 bekannt und werden regelmässig in grösserem Bereich seit 1875 von der untergeordneten Gesellschaft ausgebaut.

Das Mineralwasser der Quellen zu Ober-Selters wird ohne jede Ausscheidung und anderesweiter auch ohne jede Beimischung von Salzen oder Bergl. mit zwar so gering, wie es der Quelle entspricht, unter Beizug von ausdrücklich nur sein eigenem natürlichen Kohlensäure, welche der Ober-Selterser Quellen selbst entnommen ist, nicht aber weiter hergestellt oder begossen wird, mehr für uns ausdrücklich garantiert.

Das Ober-Selterser Wasser ist demnach ein rein natürliches Mineralwasser und wird von Arzten und Pharmazie erschissenden Gelehrten in fast liegendem Maße in allen Ländern gerne getrunken.

Der Natur ist zu unseren Quellen und Städtebrunnen in Niederrmann geschafft, so dass sich jeder Interessent von sämmtlichen Bier-, Wein- und Süßwarenrichtungen persönlich überzeugen kann.

Das Ober-Selterser Mineralwasser ist durch seinen Reichtum an Kohlensäure ein ganz vorzüliches Erfrischungs-, Tafel- und diätetisches Getränk, von weitem und angenehm prahlendem Geschmack. Dasselbe bildet bei Vermischung mit Wein, Cognac, Brandy usw. z. wodurch eine vorzüglich erquickende Limonade hergestellt wird, vollständig klar und hat ferner die gute Eigenschaft, säuerlichen Wein zu leicht zu machen.

Die Direction der Nassau-Selterser Mineralquellen Actien-Ges.

zu Ober-Selters, Post Niederrmann.

**Haupt-Niederlage: F. Wirth, 9. Taunusstraße 9.**

Ju haben in fast allen Colonialwaaren- und grösseren Rauchwarenhandlungen.

**Weiner's Gelée-Fabrik**

empfiehlt ihre div. Sorten Gelées und Marmeladen pro Pfd. von  
20 Pf. an. In Eisen, email, Töpfen, Schüsseln 2 M. an.  
en gros. Marktstr. 12, part. Hintere. en détail.

## 4. Grosse Burgstraße 4.

**Feine Fleischwaren**in grosser Auswahl bei  
J. M. Roth Nehf.,  
4. Grosse Burgstraße 4.**Prima Bienenhonig**

per Pfd. 80 Pf. empfiehlt

Fr. Rompel,

Ecke Mauer- u. Neugasse.

Damen - Strümpfe,  
Kinder - Strümpfe,  
Schottische Farben-Zusammenstellungen,  
in Auswahl bei**Man warte nicht**

läuner mit dem Anfang von Geldsäcken der Wiener Polizei  
a. 8.30 M. und Victoria-Kroese a. 1 M. (11 St. 10 M.,  
28 St. 25 M.), da Bezahlung ganz beläuft diesen Monat vom  
14.-17. und 21.-23. fortfinden und solche kurz vor Bezahlung im  
Briefe oft siegen. F 826

Hauptcollecte de Fallois,

10. Langgasse 10 (Schiffahrt).

**Damen - Strümpfe,****Kinder - Strümpfe,**Schottische Farben-Zusammenstellungen,  
in Auswahl beiL. Schwenck, 9. Mühlgasse 9,  
Specialität in Strümpfwaren.Dame kleine Gier per Stück 4 Pf.  
empfiehlt

J. Hornung &amp; Co.,

3. Häusergasse 3.

40 Pf. Glanzlast-Oelsarben per Pf.

bei Carl Ziss, Grabenstraße 20.

**Sweater,  
Radfahrstrümpfe, Gürtel**

in Auswahl bei

L. Schwenck, Mühlgasse 9.

Specialität in Strümpfwaren.

**Consum-Halle Jahnstraße 2.**

Kornbrot 1g. Zwieback 42 Pf.

Gemüseth. 44 \*

Weißbrot 48 \*

Zwieback, Latwerge p. Pf. 24 Pf. 10 Pf. Eimer 2.25.

Dörflemelade 27 2.45.

Apfel-Gelée 20 2.70.

Kaisersch. 22 2.90.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

Gur. reines Schweineschmalz p. Pf. 43 Pf. 5 Pf. Pf. 40 Pf.

# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 212. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 7. Mai.

46. Jahrgang. 1898.

Man erblickt nicht die Welt, wenn man zu dem eigenen Fenster hinausblickt.  
Rufisch.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

## Ohne Justizrist.

Eine Schloßgeschichte von Villamaria.

Dann aber überzog Leichenblätter das schöne Gesicht, die blauen Augen wurden weit und schrecklich starr und über die bebenden Läppen brach ein Laut, wie das verwandte Bild ihn ausdrückt, wenn es siebend zusammenbricht . . . So war ein Brief des Hofmarschalls an die Gräfin:

Hierdurch befreit ich mich, Ew. Excellenz zu bestimmen, daß Sie zur Oberhofmeisterin unserer jungen Prinzessin ernannt sind, die morgen mit Ihrem Gewahl, den Erbprinzen Ernst, ihren Einzug in die Residenz halten wird. Es ist die einzige Tochter des füllischen Bettlers, auf dessen Verchlog ohne geletterte Freiheit Genehmigung fand, und die Vermählung ward — in Rücksicht darauf — nur im engsten Familienkreise gefeiert. Wie erwarten Ew. Excellenz sofortige Abreise, damit Sie noch rechtzeitig zu den morgenden Feierlichkeiten eintreffen. Der Schloßhauptmann von Brüggen wird an Ew. Excellenz Statt die Verwaltung der alten, ein wenig gar zu romanistischen Burg übernehmen. Unter diesen Umständen kann es Ihrer bisherigen Gesellschaften nicht angenehm sein, länger in dem Schloß zu verbleiben. Ich biete Ihnen daher die Stelle einer Reisebegleiterin bei meiner Cousine, der Gräfin Breitenheim an, die in acht Tagen nach Italien geht. Im Fall der Anreise muss sich das Fräulein sofort auf die Reise nach Schloß Breitbach bei G. machen.

Genehmigen Ew. Excellenz u. s. w.

Hella zwang sich heldenmäßig, das Schreiben noch einmal zu lesen — aber es war und blieb dasselbe.

So verbarke sie denn regungslos in ihrem Sessel, starr vor sich hinziehend, und der Atem kam leuchtend aus der krampfhaft arbeitenden Brust.

Jetzt tönten Schritte im Nebenzimmer, und mit der wunderbaren Willenskraft, die ihr eigen war, erhob sie sich, obgleich die Füße unter ihr schwer zusammenbrechen wollten, legte den Brief auf den Tisch zurück und wandte sich dem offenen Fenster zu. Nur eine einzige Minute noch, daß sie wenigstens äußerlich ihrer Haltung wiederkehrte . . .

Die Thür ward geöffnet, und die Gräfin trat wieder ein.

„Nun, Hella, was sagst Du zu diesen Neuigkeiten?“ Mit einer fast übermenschlichen Anstrengung zwang sie in Lächeln auf ihre immer noch bebenden Lippen, dann wandte sie sich langsam um.

„Um Gottes Willen, Kind, wie stehts Du aus . . . als hastest Du ein Geschenk geschenkt!“

„Habe — ich — das — nicht auch?“ sagte Hella, mühsam Wort für Wort hervorzwängend, während ihre Füße, flangesreich Stimme erloschen schien. „Ist es nicht das Gespenst herloser Grausamkeit, welches ein armes Mädchen fortzieht von ihrer Wohntür, von der Seite ihrer fröhlichen Kindheit und von dem Grab ihrer Mutter . . .?“

„O Hella, es kann Alles noch zum Glücklich-Denk anschlagen!“ Excellenz, über Dinge, die nicht zu ändern sind — und vor einem solchen Falsum stehe ich jetzt — verzerrte ich niemals ein Wort. Ich werde gehen, sowie Ew. Excellenz gegangen sind.“

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

## Aus dem Tagebuch eines im Ostindien lebenden Deutschen.

(Gegner Aussag für das Wiesbadener Tagblatt.)

Manche gelangen in verhältnismäßig kurzer Zeit zu Wohlstand; giebt es doch im Kapitel bereits eine Anzahl chinesischer Handlungshäuser, womit die europäischen Kaufleute zu rechnen haben. Die Intelligenz der jungen Chinesen als Verkäufer in den vielfach ausgestatteten Bazaars ist bewundernswürdig; ein 7- bis 8-jähriger Junge leistet mehr wie der Durchschnitts-Erzieher, der zu Hause seine Lehrzeit beendet hat. Das Aufzugsvermögen dieser jungen Leute ist kaumenswert. Berücksichtigt man, daß ein solcher chinesischer Bazar Tonende von Artikeln bringt, Alles durch und übereinander gestapelt bis auf die Straße —, der Knirps weiß im Augenblick jeden Artikel zu finden, versteht es mehrheitlich, das Doppelte zu fordern, bis auf die äußerste Grenze des Zulässigen herunterzuhanden, ohne die Autorität eines älteren Angestellten oder seines Vaters in Anspruch zu nehmen. Manche junge Deutsche, dem daß Auswanderungsfieber nach den fernen Indien in den Adern steht, dürfte einen gebürtigen Dämpfer bekommen, wenn er weiß, mit welcher Häufigkeit hier geschafft wird.

Fast jeder Deutsche, der nach Ostindien kommt, wird enttäuscht. Selbst wenn er die nötigsten Mittel besitzt, nicht ihm das noch lange nicht; er muß vor Allem erst lernen, sich der Lebensweise, den Verhältnissen zu accommodieren, Alles abtreifen, was ihm in seiner Heimat lieb und wert war. Nur Dreizenge, der mit solchen Ernst auf seine Aufgabe angreift, hat Aussichten, auf die Höhe zu kommen. Doch jetzt zurück zu unserer Expedition.

Der Chinese übernimmt das Wagnis des Gewinnhalber. Dieser ausdauernde Mensch vereinigt in sich Alles, was zu dem Gewinne erforderlich ist. Er ist genügsam, mit persönlichen Nutzen und gute Lungen zum Tauchen; mehr braucht er nicht.

Die Expedition führt, außer Lebensmitteln und Gewichten, geringwertige Kleiderstoffe, Schmucksachen &c. mit

XI.

Der Einzugstag war vorüber — wolkenlos, sonnenbeglänzt, wie solche vom Himmel erkorene Gestage es immer sind — nun sank die Sonne in Thal, und ihre schiedenden Strahlen brannten wiederum in den Fenstern des Schlosses. — Dann erblöhten sie langsam, leise Nebel siegten vom Hause empor und zogen sich an den Hügel hinan; die Dämmerung breite sich allmählich über das Berggelände, und nur noch über dem Tannenwald leuchtete ein schwaler Purpurstrahlen . . .

Da schrie Hella aus dem Park zurück und trat in das Zimmer des alten Andre unter im Edgeschöß; es war schon dunkel darin, aber ihr junges Auge erkannte dennoch die Umrisse seiner alten Gestalt in dem Schuhfuß in der Fensterrahme.

„Ich bin es, Onkel Andre, ich bringe den Schlüssel zum Museum zurück, den ich vorhin aus Deinem Bult genommen, als Du grade nicht hier warst;“ und sie legte den Schlüssel auf das Fensterbrett neben ihm und setzte sich dann auf den andern Stuhl ihm gegenüber.

„Nun, Onkel Andre, ist Alles beendet; das letzte Lebenwohl habe ich soeben mit dem Immortellenkranze dem Graben Herrn dargebracht, dem morgen an seinem Sterbetage kann ich es nicht mehr; da wirst Du — zum ersten Mal seit zehn Jahren — ihm Deinen Kranz allein bringen.“

Sie schwieg. — „Jeden bemüht, seine Nähnung zu unterteilen um des Andern willen.“

„Ich werde Licht machen, Hellenchen, wir können uns ja nicht einmal mehr erkennen.“

„Nein, nein, Onkel Andre, das ist auch gar nicht nötig für uns beide. Ich sehe Dein liebes, altes Gesicht auch im Dunkel vor mir, und es plaudert sich viel gesittlicher ohne Licht. Sieh, da kommt ohne der Mond hervor, der gute alte Geßell, und bald wird der ganze Park wie in Silber getaucht sein. — Vorhin habe ich von Allen Abschied genommen, und obgleich in der letzten Zeit mein Herz und Sinn von tausend anderen Dingen erschöpft war und ich mich wenig um sie gekümmert habe, hat es ihnen Allen doch nun aufsichtig leid, daß ich gehe. Friederiken und Johanna haben ich meinen ganzen Staat vermacht — was soll ich mit dem bunten Land jetzt bei meiner Trauer — sie mögeln sich morgen fröhlich in die Erbschaft teilen . . .“

Si schlug wieder eine Zeitschrift:

„Für Dich aber, Onkel Andre, habe ich hier mein Medaillon — Du weißt, was die Fürstin Helene mir zu meinem Einführung gefand — ich habe eine Locke von meinem Haar hineingehauen. Trage es von nun an an Deiner Kette, daß Du mich nicht ganz vergißt — willst Du?“

Er konnte nicht antworten, aber er streckte die Hände nach ihr aus, als wollte er sie an sich ziehen . . .

„Nein, nein, Onkel Andre,“ und ihre Stimme klang leiser, „mach mich nicht weich! Lass mir nur Deine liebe Hand . . . so! — Sie war die erste, nach der ich als kleines Kind geprägt — sie soll auch die letzte sein, die ich halte, da ich nur von hier fort muß.“

„Wann willst Du denn reisen, mein Kind? Seit gestern Nachmittag der herzogliche Courier anfam, geht hier Alles drumher und drunter — man ist in seiner ruhigen Lieberlegung mehr geslossen — Dich selbst habe ich den ganzen Tag nicht gesehen, aber die Kammerfrau der Frau Gräfin sagte gestern Abend, ehe sie abreisen, Du gingeinst auch in Walde, denn Du solltest mit einer Cousine des Hofmarschalls nach Italien.“

sich, bestimmt für die Eingeborenen, zunächst zum Austausch für dasjenige, was sie seit der vorhergehenden Exkursion gelegentlich geworben haben, oder für ihre Hälfteistung während der Fangzeit überhaupt.

Hat die Expedition Alles, d. h. ist das Meer ziemlich ruhig, so treten große Mengen von Schildkröten an das Land. Die Mannschaft wird an geeignete Stellen auf der Insel verteilt und lauert, jeder mit einem Speer bewaffnet, hinter verdunkelten Hütten (Horden?) auf die Beute. Jeder hat sich ruhig zu verhalten, denn die Schildkröte tritt nur dann an Land, wenn sie Verdächtiges nicht wahrnimmt. Ist sie einmal ausgetreten, so ist es um sie geschehen; sie kann sich oben nicht so schnell bewegen, um ihrem Schicksal zu entkommen. Schnell wird sie mit dem Speer auf den Rücken geworfen, getötet und bei Seite geschleppt. Zu dieser Prozedur sind nur wenige Angestellte erforderlich — und die Jagd kann von Neuen beginnen.

Bei der großen Menge, die gefangen werden, hat das Fleisch der älteren Thiere für die Mannschaften keine Bedeutung; nur von jüngeren Thieren wird Suppe und Fleisch genossen, so weit Verwendung dafür ist.

Ist der Fang beendet, so werden die Kadaver von der Fleischmasse bereit, der Körper mit ungelöstem Kall bestreut, angefeuchtet, wodurch sich die gebundenen Glieder lösen, dann die einzelnen Platten, mit einem Stock versehen, zu einem Bündel geschnürt.

Der Panzer einer Schildkröte umfaßt 13 Platten, je nach den Stärke der Thiere im Gesammgewicht von ½ bis 2 Kilogramm. Bei allen bekannten Thieren geht das Gewicht des Panzers auch wohl über 2 Kilogramm hinaus.

Die salten Platten sind an den Seiten fast flach, über den Rücken gewölbt. Als angemäßt gelten Thiere im Gewichte von 1 bis 4 Centner. Allerdings unterliegen auch jüngere oder ältere Exemplare ihrem Schicksal; deren Panzer aber geringer Wert, bei den älteren, weil zu schwach, auch die intensive Farbung fehlt, bei den jüngeren, den alten, weil die Farbe mehr ins Schwarze übergeht, auch der Panzer häufig durch Pilze (Knoten) beschädigt erscheint.

Ja, Onkel Andre, so hat es Se. Excellenz bestimmt, und so reise ich denn heute Nacht mit der Post, die gerade um zwölf Uhr an unserm Park vorüberfährt. Wie oft habe ich früher nach gelegen und auf das Lied des Postillions gesaßt, und dabei erfuhr mich manchmal eine leidenschaftliche Sehnsucht nach jener unbekannten Ferne — nun, heut wird sie gestillt!

„Du bleibst auf, mein Kind, und bringe Dich durch den Park, daß es nicht austieß, als gingeßt Du aus diesem Schloß heimlich wie ein Dieb.“

„Nein, Onkel Andre, daß leide ich nicht! Auch die Anderen wollten mir das Geleit geben, aber ich sagte ihnen, daß mir das Scheiden dann nur um so schwerer würde — nein, ich wußt allein gehen! Bleib am Fenster sitzen, Onkel Andre, und wenn Du dann das Posthorn hörst, dann sage leise: „Auf woh!, mein Kind!“

„Und wann werden wir uns wiedersehen, Hella? Du weißt, Du bist das lebendige Wesen, an dem mein altes Herz noch hängt.“

„O Onkel — lieber, guter Onkel Andre!“ ihre Stimme brach vor einem Angesicht, aber sie sah sich gleich wieder

„Du wirst mich wiedersehen, eher sie fahrt sich gleich wieder.“

„So wiechst mir nichts, was ich Dir auf Dein treues Herz binden muß: Sieh hier — oder richtiger, fahle hier, denn zum Schenke ist es zu dunkel — diesen großen Brief! Da schläfst Du das Siegel! — So, nun gib ich wieder her; ich will ihn oben auf in Dein Bult legen . . . jetzt liegt er drin!“ sie kam wieder zum Fenster zurück. — „Morgen, wenn Du von Deines Herrn Graben kommst, dann öffne ihn und erfülle die Bitte, die ich darin ausgesprochen habe — willst Du es thun?“

„Ja, mein Kind, ich will es!“

„So gib mit die Hand daran, Onkel Andre!“

„Hier, Hellen!“

„Ich danke Dir — und nun kommt der letzte Abschied und auch der schwere!“

Sie kniete pflichtig vor ihm nieder und legte ihre Arme zärtlich um seine alte Gestalt:

„Lebe wohl, lebe wohl, Onkel Andre, und habe Dank für alle Deine Liebe!“

Ihre Freiligkeit verließ sie, und sie schluchzte laut, er drückte ihr Kopfes lieblich an seine Brust:

„Weine nicht so trostlos, Hellenchen, weine nicht, mein armes Kind! Hoff Du nicht selbst gesagt, daß wir uns wiedersehen werden?“

Si richtete sich auf.

„O, Onkel Andre, ich weine auch nicht um die Trennung — ich weine um das Wiedersetzen!“

Mitternacht war nahe.

„Im Schloß läßt Alles schon seit Stunden, leise wiegten die Winde ihre Kronen im Mondlicht, das wie ein Silberstrom über Berg und Thalgelände floß. Am Ende des Parks, an welchem direkt vorüber die breite Landstraße führte, auf jener durchkränkten Steinbank, von der aus man hinübersehen konnte auf die Berge und in das freiliegende Land, lag Hella auf demselben Platz, auf dem sie einst an der Seite der Contesse Therese gesessen, um mit ihr gemeinsam ihre Schulabschlüsse angutigen. Damals lag das Leben vor ihr gleich einem Baumgarten, zu welchem sie den Schluß sicher in die Hand zu halten meinte — jetzt, erst wenige Jahre waren seitdem vergangen — jetzt hatte sie hier, bereit, auf das erlösende Zeichen ihn für immer aus der Hand zu legen.

(Schluß folgt.)

Die Verkäufer in Macassar wissen sich aber in jedem Falle zu helfen. Sie ordnen die Exte verkaufsmäßig so, daß jeder Nummer, jeder Kiste ein Theil geringwertige, resp. schadhafe Ware beigeimitzt wird.

Für hochste, rein schwarz-bunte Asazirung sind die Japaner meist Nachmer; sie zahlen dafür hohe Preise. Die Industrie in Japan, speziell für Schildkräfteverarbeitung zu Tabakreien und sonstigen Kunstgegenständen, ist ähnlich bedeutend.

Als neuer Abnehmer auf dem Platz erschien vor uns nebst zwei Jahren auch Nordamerika mit namhaften Posten. Es schien damals, als wollten sie den ganzen Markt plündern. Zweifelsohne aber haben sie für ihre Verkaufsstuben etwas zu reichlich gefunden. Nach den bisherigen Erfahrungen ist Schildkrött für ein heilig-schwarzes wogelastiges Alima wegen der durch Spannung sich bildenden Brüche wenig geeignet. Dies mag wohl der Grund sein, daß die Kaufleute nach jenem Lande heute ohne wesentlichen Belang sind.

Ungeachtet dessen blieb der Schildkräftemarkt wegen Mangels ungemein wichtiger Vorläufe in fortwährender Glut. Starke Begehr blieb vor wie nach für Luxuswaren, namentlich für Kunststühle in hellfeuriger Röte. Um diese aparten und sehr teuren Farben zu erlangen, ist der Händler gezwungen, gehobte Posten auf Lager zu tauften, und bei dem damit verbundenen großen Risiko darf sich die Damwelt nicht wundern, warum Schildkrött-Erzeugnisse mit heiligfeuriger Farbe so teuer kommen.

Nicht alle Schildkröten haben einen hübsch gesammelten Panzer. Es gibt eine Menge Species, die sich nach der äußeren Form leicht unterscheiden; die eine Art hat einen mehr gestreckt, die andere einen mehr gewölbten Panzer. Beispiele häßlicher Färbung kommt hauptsächlich die Gegend in Betracht, die dem Lebensunterhalt dieser Thiere am besten entspricht.

Die Schildkröte wächst langsam. Da nicht selten solche vorkommen, die das Gewicht von 5 bis 6 Centnern überschreiten, so kann man mit Sicherheit annehmen, daß diese Thiere ein ungewöhnlich hohes Alter erreichen können.

Alfred Kaufmann.






**Gerolsteiner Sprudel**  
**Tafelgetränk I. Ranges.**  
 Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen,  
 verehrt als wohlschmeidendes Getränk für  
 Blasen-, Blasen- und Nierenleiden.

Haupt-Depot:  
P. Enders, Wiesbaden, Michelberg 32.

Büros: Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 14.

(K. 720/4) F 10

## Flaschenwein-Versteigerung.

Im Anschluß an die Mittwoch, den 25. Mai 1898, um 12½ Uhr Nachmittags stattfindende Wein-Versteigerung der Freiherren von Bitter in Rüdesheim läßt

Frau Wve. **Auguste Schleif**, geb. **Jung**, Rüdesheim a. Rh., im Hotel Jung daselbst, die vier besten Nummern (Rottland und Berg) der

### 1892er Crescenz

des verstorbenen Herrn Johann Josef Jung in Rüdesheim (Mark), jünger Bruder dessen Sohn, Herr Otto Jung, ca. 3200 Flaschen, sowie

### ca. 700 Flaschen 1889er Rüdesheimer Schloßberg

(Crescenz und Siegel der kgl. Preuß. Domäne) versteigern.

Probetage für die Herren Commissionäre am 14. und 15. Mai.

Allgemeine Probetage vom 20. bis 24. Mai im eigenen Hause, Grabenstraße 12.

6443

### Chemische Waschanstalt, Decatur mit Dampfsbetrieb

von P. Jochum, Kranzplatz 2.

Reinigung v. Herren- u. Damen-Garderobe, Uniformen, Mänteln usw. Nachreparaturen derselben werden billige auf's Feinste ausgeführt. mittels Dampfapparate die aufgewandelt und wie neu hergestellt. Einzelheit von Kleidern wird möglichst verhindert unter Garantie. Ein Angag. 230 M., Damen-Mäntel 120 M. Eigen Werkstatt feinster Herren- und Damen-Garderobe. Gute saubere männliche Leitung.

### Plakatsahryplan

### des Wiesbadener Tagblatt

#### Sommer 1898

zu 50 Pf. das Stück täglich im

Verlag, Langgasse 27.

Der Plakatsahryplan enthält die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen, der Dampfstraßenbahnen, in übersichtlicher Form und eignet sich besonders für Geschäfte, Restaurants, Verkaufsställe, Bistros u. dgl.

Suche auf dem Land Hans, umgeben mit 2 bis 3 Morgen Garten zu kaufen. A. L. Fink, Oranienstraße 6.

Aufzug Neroth bildet Wohn- und Schloß, Piano, am Wochenende od. monatlich in dem 3. Stock am Nerothstraße 25. 21

Schön möbl. Zimmer am Neroth, abgeben. Nerothstraße 18, 2 Et.

Pent. Offiz. o. alt. H. b. Et. finden daneben Zimmer und anmehr. Bed. a. W. Pension. Schrift. Öffnen unter E. U. 401 an den Toggl-Berlag.

Pension Continentale, Bierstadterstr. 3. Ein junges Mädchen findet Verlegende, die kleinere Münze unter günstigen Bedingungen zu erlernen.

Wir gratulieren unserem Leben

### Willy M . . . . .

dem wohgegründeten Brauereistehe,

zu seinem heutigen Hochzeitstage. Ein dominiertes Hoch fahren von Helmholtzstraße 33 bis nach Heidelberg bei die Linse in der Siedlungsfabrik.

Der Vorstand

der Münchener Gesellschaft „Maut“.

### Berloren

blaue Pferdedecke. Gegen Belohnung abzugeben Hähnerstraße 14, Stadt Gladbach.

Eine silberne Damen-Uhr

in Lederetui mit Monogramm M. H. und Freiherrenkrone wurde verloren. Wer bietet dieselbe gegen Belohnung von 20 Mark Rheinstraße 81, 1, abzugeben.

Die Geburt eines

### kräftigen Jungen

zeigen an

Louis Behrens jun. und Frau.

Wiesbaden, den 6. Mai 1898.

### Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfälle kann man den Tagblatt sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung darüber unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

#### Aus auswärtigen Zeitungen und nach direkten Mitteilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herr Ingenieur Braun, Hannover. Eine Tochter: Herr Director Dr. Schulz, Hannover. Herr Ingenieur Goerd, Stuttgart. Herr Reichenbach-Hefter a. D. Berlin. Frau Margarete Kaiser mit Herrn Gerichts-Hefter Bernhard Wiesmann, Bremen-Reife. Frau Helene Gräfin mit Herrn Palus Karl Börs, Frankfurt a. M. Frau Helene Gräfin mit Herrn August Rudolf d. Oerlen, Böhl - Neuruppin-Düsseldorf. Herr Altkanzler Dr. C. Börs mit Frau Helene Gräfin. Martha Börs mit Herrn August Hermann Henkel, Hannover. Frau Elise Börs mit Herrn August Hans Hammer, Dresden. Frau Marie Warnde mit Herrn Hauptmann Arnold Göbel, Hamburg-Mey.

Bereitschaft. Herr Dr. med. Dr. Stroh mit Sohn Georgius Brink, Hannover. Herr Regierung-Bauamtmann Albert Goselet mit Frau Johanna Maria Lubosch-Boden-Mühlein a. Nür. Herr Kient. Otto Witt mit Frau Anna Böhr, Wörth-Wörth-Düsseldorf. Herr Altkanzler Dr. C. Börs mit Frau Helene Gräfin. Herr Lieutenant Anton Oppo Sinn mit Frau Helene Gräfin. Herr Antikenmaler Georg von Probst mit Frau Alois Böllow, Schwerin.

Geboren. Herr Sec.-Gen. August Engel, Köln. Herr Ober-Lieutenant Otto Hermann Richard Siegel, Erfurt. Herr Major Adolf v. Roßan, Berlin. Herr Preuß. Gen. a. D. Dr. Walter, Siegen. Herr Gen. Ober-Infanterist Dr. Carl Gräfen, Ried. Herr Polizei-Inspector a. D. Carl Hinkelstein, Thorn.

## Circa 300 Herren-Hosen

in modernen Kammgarn- und Cheviot-Stoffen in allen Größen, reeller Wert 8-12 Mk., jede Hose ohne Ausnahme nur 5.80 Mark. 5942

Wilhelm Deuster,  
12. Oranienstraße 12.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzhliche Mittheilung von dem Ableben unsres innigstgeliebten Bruders, Schwagers, Onkels, Neffens, Veters,

## Herrn Sigmund Rosenthal.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

W. Stamm.

Wiesbaden, Gladbach, 6. Mai 1898.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr von der Halle des Israelitischen Friedhofes aus statt.

6430